

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Sonntag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.
Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
25 Pf. berechnet.

N^o 6.

Dienstag, den 16. Januar 1883.

8. Jahrg.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgerichte sollen den **24. Januar 1883** die dem Schuhmacher **Eduard Mey** in Zwönitz zugehörigen Grundstücke, als: a) das Haus- und Gartengrundstück Nr. 141 des Catasters, Nr. 163a. und 163b. des Flurbuchs, Fol. 136 des Grund- und Hypothekensuchs für Zwönitz, b) das Feldgrundstück Nr. 4 des Flurbuchs, Fol. 267 des Grund- und Hypothekensuchs für genannten Ort, welche Grundstücke am 28. October 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf ad a) 3100 Mark, ad b) 1500 Mark gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Stollberg, am 4. November 1882.

Königliches Amtsgericht baselst.
Flach.

Bekanntmachung.

Zu der am 22. dieses Monats stattfindenden **Glockenweihe**, zu welcher andurch sämtliche Gemeindeglieder zur Betheiligung am Festzuge vormittags 10 Uhr freundlichst eingeladen werden, soll gleichzeitig nachmittags 5 Uhr ein **Festessen** im Hübner'schen Gasthause stattfinden, wozu Anmeldungen bis zum nächsten **Freitag**, den 19. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr von dem Cassirer Herrn **Friedrich August Decker** und dem Gastwirth Herrn **Carl Hermann Hübner** bereitwilligst entgegen genommen werden. Preis des Couverts **1 Mark 80 Pf.**
Niederzwönitz, am 15. Januar 1883.

Der Gemeindevorstand.
Gerlach, im Auftrag.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Reichstagsverhandlungen vom vorigen Donnerstag waren lediglich der Berathung des socialistischen Antrages auf Aufhebung sämtlicher Ausnahmegesetze gewidmet. Wenn die Antragsteller mit ihrem Antrag nur die Absicht verfolgt haben, durch die Discussion die Stellung der verschiedenen Parteien klar zu stellen, so haben sie ihren Zweck vollständig erreicht. Es ist klar, daß, wenn der Antrag bloß auf Aufhebung des Jesuitengesetzes und des Kanzelparagraphen gestellt worden wäre, derselbe die Unterstützung des Centrums, der Polen, Elsässer und Demokraten, sowie wohl auch der Fortschrittspartei gefunden haben würde, für den alleinigen Antrag auf Aufhebung des Socialistengesetzes würden jedenfalls die Fortschrittspartei, die Secessionisten und ein Theil des Centrums gestimmt haben. Was allerdings die Aufhebung des Dictaturparagraphen für Elsaß-Lothringen anbelangt, so würden sich zu dessen Aufhebung wohl nur die parlamentarischen Freunde der Elsässer, die Centrumsmitglieder und die Polen haben bereit finden lassen. So aber sprachen sich fast alle Redner gegen die durch den Antrag Liebknecht dargestellte Verschmelzung so heterogener Gesetze aus und die Debatte endete damit, daß das Haus den Antrag des Abgeordneten Lipke (Secessionist) auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung mit großer Majorität annahm. Am Freitag beschäftigte sich der Reichstag mit Wahlprüfungen und Initiativ-Anträgen aus der Mitte des Hauses; die Debatte bot keine hervorstechenden Momente dar und wurde in der Sonnabend-Sitzung fortgesetzt.

Der Präsident des Reichstages, Herr v. Levetzow, wird an der Spitze einer Anzahl von Reichstags-Abgeordneten aus den von der Ueberschwemmung betroffenen Gegenden (der Herren Dr. A. Reichenperger, Dr. Thilenius, Dr. Blum, Freiherr Löw und Polza) in einer Audienz beim Kaiser den Dank für die Bewilligung der 600,000 M. aus dem Dispositionsfonds aussprechen. (Dies dürfte mittlerweile geschehen sein.)

In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Lizenzsteuer-Commission erklärte Finanzminister Scholz: Preußen würde sofort nach Annahme des Lizenzsteuergesetzes eine Vorlage beim Bundesrathe einbringen, betreffend die Besteuerung geistiger Getränke und Tabakfabrikate im Reiche, so zwar, daß die Vorräthe an Wein, Bier, Branntwein und Tabak bei den Detailverkäufern nach dem Gelbwerthe besteuert würden, wodurch die Detaillisten in den Stand gesetzt würden, die Steuer auf die Consumenten abzuwälzen. Die preussische Regierung habe diese Vorlage bereits ausgearbeitet. Die „Consumenten“ dürften über diesen Plan wenig entzückt sein.

Die hessische zweite Kammer ist zur Berathung der Nothstands-vorlage auf den 17. Januar einberufen worden.

Aus Baden meldet man der Berliner „Post“, daß hier die freiwillige Hilfsthätigkeit sich in umfassender Weise ansetzt, daß durch die Ueberschwemmungen verursachte Elend zu lindern. Allenhalben haben sich Orts- und Bezirks-Unterstützungs-Comitee gebildet, während

in Karlsruhe ein Landes-Unterstützungs-Comitee in Action getreten ist. Incl. des badischen Antheils von der aus dem Dispositionsfonds der Reichshauptcasse bewilligte Summe, die sich auf 40,000 Mark beläuft, beträgt die beim Landes-Unterstützungs-Comitee in Karlsruhe eingegangene Summe schon jetzt 142,000 Mark, darunter 10,000 die vom großherzoglichen Paare gespendet worden sind.

Oesterreich-Ungarn. Oesterreich-Ungarn hat in letzter Zeit recht bemerkenswerthe Anstrengungen zur Erhöhung der Schlagfertigkeit seines Heeres gemacht. Die Infanterie-Regimenter und die Jäger-Bataillone haben eine bedeutende Vermehrung erfahren und die Eintheilung der Armee nach deutschem Muster in Territorial-Corps-Bezirke wird unlängbar der Schlagfertigkeit des österreichischen Heeres zum Vortheile gereichen. Jetzt hat die österreichische Regierung auch die Vermehrung der Artillerie ernstlich ins Auge gefaßt, wozu mit der beschlossenen Errichtung des 14. Artillerie-Regiments bereits der Anfang gemacht worden ist; ferner sollen die reitenden Batterien, gleich der Cavallerie, schon im Frieden auf Kriegsfuß gebracht werden. Außerdem sind aber von der österreichischen Regierung noch weitere Beschlüsse zur Verstärkung der Wehrhaftigkeit des Reiches zu erwarten. So sollen die Ersatzreservisten zum partiellen activen Dienst im Frieden herangezogen werden, was einer Erhöhung des Friedensbestandes der österreichischen Armee um 24,000 Mann bedeuten würde. Endlich sollen die Festungswerke an der galizisch-russischen Grenze erheblich verstärkt und erweitert, sowie einige strategische Eisenbahnen ausgebaut werden. Die Ausführung dieser Beschlüsse wird die Finanzen Oesterreichs allerdings erheblich mehr belasten, aber die erforderlichen Summen sind in Anbetracht des Zweckes, um den es sich handelt, sicher gut angelegt.

Frankreich. Das sonderbare Nachspiel, welches das Hinscheiden Gambetta's zur Folge gehabt — der Streit zwischen dem Vater und den Freunden des Ex-Dictators darüber, wo dessen Gebeine ruhen sollen — ist nunmehr beendet. Am Freitag hat die Ueberführung der Leiche Gambetta's von Paris nach Nizza stattgefunden. Etwa fünfzig Personen, Deputirte und persönliche Freunde Gambetta's, befanden sich im Trauerzuge, welcher nur in Marseille längere Zeit, — etwa eine Stunde — anhielt. Die Beerdigung in Nizza sollte am Sonnabend stattfinden, so daß dieselbe zur Stunde erfolgt ist, wenn nicht noch andere Dispositionen gegeben worden sind. Es ist eine eigenthümliche Fügung des Schicksals, daß der Leichnam des Mannes, von welchem die Franzosen die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens erwarteten, seine Ruhestatt in dem Italien entwundenen Nizza findet, und die Fronie, welche hierin liegt, erscheint von den Gambettisten erkannt worden zu sein und sie mitbestimmt zu haben, die Beerdigung ihres todtten Meisters in Paris zu verlangen. — Im Anarchisten-Proceß zu Lyon ergriff der Staatsanwalt am Freitag das Schlußwort; das Urtheil dürfte am Sonnabend gesprochen worden sein.

England. Zwischen England und Frankreich scheint bezüglich der tunesischen und auch ägyptischen Frage eine Verständigung im

Werke zu sein. Wie die „Times“ mitzutheilen weiß, würde England der Abschaffung der Capitulationen in Tunis zustimmen und Frankreich demgemäß die von England vorgeschlagenen Arrangements bezüglich Egyptens annehmen und sich mit der Aufhebung der Controle einverstanden erklären. Ob das Letztere indessen so gewiß ist, muß dahingestellt bleiben. — Der Premier Gladstone ist neuerdings wieder an einer leichten Erkältung erkrankt und muß das Zimmer hüten. Mr. Gladstone gedenkt sich, sobald dies sein Zustand erlaubt, zu seiner völligen Wiederherstellung nach Cannes (Südfrankreich) zu begeben.

Italien. Die lächerlichen Demonstrationen der italienischen Radicals und Irredentisten haben eine schärfere Uebereinkunft des Grenzverkehrs zwischen Italien und Oesterreich zur Folge gehabt. Die italienische Regierung hat angeordnet, daß der Personenverkehr an der österreichischen Grenze wie nach den Bombenaffären auf das Sorgfältigste überwacht werde. Verdächtige Reisende sollen genauen Leibes- und Gepäcdurchsuchungen unterzogen werden.

Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit ihrer Familie in vergangener Woche endlich von Gatschina nach Petersburg übergesiedelt, wo sie in Anitschkoff Palais Wohnung genommen. Es geht hieraus hervor, daß der Czar sich in seiner Residenzstadt wieder sicher vor nihilistischen Attentaten fühlt.

Türkei. Die leichte Spannung, welche zwischen der Türkei und Italien infolge des Umstandes entstanden ist, daß der italienische Consul in Tripolis eine türkische Schildwache mißhandelte dauert noch an. Die Pforte hat den türkischen Votschaster in Rom, Musurus Bey, beauftragt, wegen des Zwischenfalls in Tripolis die Abberufung des dortigen italienischen Consuls zu verlangen. Einweilen macht die italienische Regierung noch Schwierigkeiten, diesem nur gerechten Verlangen der Pforte nachzukommen.

Sächsische Nachrichten.

— Die Königl. Kreishauptmannschaft hat die Herren Apotheker Fischer in Eibenstock, Fuhrmann in Marienberg, Droß in Elsterlein und Balke in Reichenbach als von den dortigen Stadträthen ernannte Orts-Sachverständige für Untersuchung von Petroleum auf dessen Entflammbarkeit bestätigt.

— Chemnitz. Der Spediteur Ernst Richard Schumann in Chemnitz war wegen Verletzung zollamtlicher Vorschriften in einem an ihn erlassenen Strafbescheid des Hauptzollamtes in eine Geldstrafe von 50,000 Mark verurtheilt worden. Er erhob Widerspruch hiergegen und so kam die Sache zur Entscheidung vor das Königl. Landgericht zu Chemnitz. Die Sache war folgende: Die Maschinenfabrik Oskar Schimmel hatte nach Oesterreich eine größere Zahl Kisten, gefüllt mit Maschinenteilen, geschickt. Die Kisten kamen von da leer zurück und lagen nun auf dem Chemnitzer Bahnhofe zum Abholen bereit. Der Spediteur Schumann hatte sie im Auftrage der Fabrik abzufahren. Bevor dies aber geschehen kann, muß ein steueramtlicher Vermerk darauf gebracht werden, der auf Grund einer vorgenommenen Untersuchung bezeugt, daß die Kisten gefüllt aus dem Vereinsland in das Vereinsausland gegangen und aus dem letzteren leer zurückgekommen sind. Der Knecht Schumann's hatte nun einen Theil dieser Kisten abgefahren, ohne die Steuerbehörde um den erwähnten Vermerk angegangen zu haben. Diese sah sich nun auf Grund der bestehenden zollamtlichen Vorschriften veranlaßt, an den Spediteur Schumann, der für das Versehen seines Dienstknechts die Verantwortung zu tragen hatte, den Eingangs erwähnten Strafbescheid zu erlassen. Schumann wies aber in der Hauptverhandlung nach, daß die fraglichen Kisten in Wahrheit leer abgefahren worden und daß die Kisten identisch mit denjenigen seien, die in das Vereinsausland mit Maschinenteilen gefüllt gegangen seien. Anstatt der Geldstrafe von mehr als 50,000 Mark erkannte der Gerichtshof auf eine solche von nur 50 Mark, welche letztere den Character nur einer Ordnungstrafe an sich trug.

— Gartenstein, 13. Januar. Heute früh 1/6 Uhr brannte das zur Deconomie des hiesigen Mittergutes gehörige mit Ernte- und Futtervorräthen reich angefüllte Stallgebäude. Während die wenigen zuerst zur Hülfe herbeigeilten Menschen nur das Vieh retten konnten, beschränkten die später angelangten in Thätigkeit gesetzten Spritzen das Feuer auf das brennende Gebäude. Dem Vernehmen nach entstand das Feuer beim Füttern des Viehes. Das Mobiliar und die Vorräthe waren versichert.

— Meerane. Der Criminalpolizei zu Danzig ist es gelungen, den Mörder des von hier gebürtigen Cassirers Grubler, welcher vor etwa 4 Monaten an seinem Pulte im Comptoir der Ganswindt in Danzig erstochen worden, worauf die Geschäftskasse um ca. 6000 M. beraubt wurde, zu ermitteln und zu verhaften. Der Mörder ist der frühere Kaufmannslehrling Paul Rhode, welcher seit dem 1. Decbr. seiner Militärpflicht als Vierjährig-Freiwilliger genügt; er hat die That der Hauptfache nach bereits eingestanden. Der Verhaftete ist am 3. December 1863 in Allenstein geboren und der Sohn des dort wohnenden Gutsbesizers und Posthalters Rhode. Seit 2 1/2 Jahren war er Lehrling im Ganswindt'schen Geschäft und zwar bis zum 28. November, an welchem Tage er freiwillig, ohne sich von irgend Jemand zu verabschieden und ohne in seine Wohnung zurückzukehren, in welcher er seine sämmtlichen Sachen und Pensionsschuld von 112 Mark 50 Pf. hinterließ, sich nach Langefuhr mit einem schon früher von seinem Vater erhaltenen Erlaubnißschein begab, am dort am 1. Dezember bei der 5. Escadron des 1. Leibhusarenregiments einzutreten. Rhode wurde vom ersten Tage seines Eintritts an fortwährend beobachtet und man erfuhr bald, daß er nach und nach mehrere Doppelkronen wechselte, mit denen er jedoch keineswegs ver-

schwenberisch umging. Die Entdeckung wurde dadurch herbeigeführt, daß der Mörder bei einer Sparcasse 1000 Mark einzulegen gedachte, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte.

— Reichenbach, 11. Januar. Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Mittags in der 12. Stunde in dem Fabrik-Etablissement des Herrn Ernst Ringt im Anger. Die Zimmerleute waren damit beschäftigt, im Spinnereigebäude Balken auszuwechseln, zu welchem Zwecke man im Begriffe stand, einen solchen hinabfallen zu lassen. Der niedergehende Balken fiel jedoch auf einen Pfahl, welcher mit aller Wucht emporschnellte und den nicht weit davonstehenden Sohn des Fabrikbesizers, Otto Ringt, dermaßen unglücklich traf, daß Letzterem der Unterkiefer dabei zerbrochen wurde.

— Dresden, 12. Januar. Gestern Abend zwischen 7 und 9 Uhr war der Circus Herzog nicht unwesentlich in Gefahr, es geriet nämlich in diese Zeit ganz in der Nähe desselben, in dem Eckhause am Bismarckplatz Nr. 16 und der Strehlener Straße der Dachstuhl in Brand. Das nicht unerhebliche Feuer zerstörte größtentheils die Manjarden-Dachquartiere, deren Bewohner mit Hülfe der Feuerwehr ihr Hab und Gut in Sicherheit bringen konnten und gelang es schließlich der zahlreich erschienenen Feuerwehr, den Brand zu löschen, ohne daß dem Hause weiterer Schaden zugefügt wurde. Die durch den starken Wind getriebenen, in der Luft herumfliegenden Feuerbrände hätten leicht dem Circus Schaden zufügen können. Den Brand scheint entzündeter Ruß veranlaßt zu haben. Der angerichtete Schaden soll etwa 27,000 Mark betragen. — Am 10. d. M. ist in einer Wohnung auf der Chemnitzer Straße ein dreijähriger Knabe in einen mit kochendem Wasser gefüllten größeren Topf gefallen und hat sich dabei derartige Brandwunden zugezogen, daß er an denselben gestern gestorben ist.

— Grimma. Ein Todtentanz im schaurig-wahren Sinne des Wortes ward am vorvergangenen Sonntag auf dem „Weinberg“ getanzt, in welchem Restaurant die sonntägliche Tanzmusik abgehalten ward. Ein Husar, der mit seiner Tänzerin durch den Saal schwebte, fühlte plötzlich diese letztere schwer werden, und stehen bleibend, sah er, daß ihm eine Leiche in den Armen ruhte.

— Leipzig, 11. Januar. In vergangener Nacht hat ein hiesiger Student aus Dresden seine Geliebte, eine conditionslose Kellnerin aus Baiern, mittelst Revolvers erschossen und sich sodann auf gleiche Weise den Tod selbst gegeben. Man fand beide Leichen heute Vormittag in der Wohnung des Studenten in der Hohen Straße, nachdem dieselbe auf Veranlassung der Wirthsleute in Befürchtung eines Unglücks behördlich geöffnet worden war, an das Sopha angelehnt auf. Beide waren durch den Kopf geschossen und scheint, nach der Lage zu urtheilen, der Tod augenblicklich eingetreten zu sein. Das Motiv der schrecklichen That ist noch nicht aufgeklärt. In einem hinterlassenen Zettel bittet der Student seine Eltern wegen der That um Verzeihung und erklärt, daß er nicht anders gefonnt habe.

Der Schlossherr.

Novelle von Th. von Achenberg.

(Fortsetzung.)

Fliera war von diesen Worten Susannens wie zerschmettert; er wagte kaum zu athmen, so sehr hatte diese kräftige Ansprache alle seine Glieder gelähmt.

„Wie können Sie fürchten,“ versetzte er endlich mit großer Demuth, „daß ich meinen heiligsten Schwüren untreu werde? Ist Ihr Sohn Denys nicht gegen jede meiner Launen geschützt? Ist ihm nicht der Pacht auf zehn weitere Jahre vertragsmäßig zugesichert? Was kann ich noch ferner gegen ihn thun? Und was Theresie betrifft, diese Frau, die ich so sehr geliebt, die mir so viel gekostet, glauben Sie denn Susanne, daß ich unempfindlich bin für die Liebe und Sorgfalt, womit sie mich überhäuft? Hören Sie! Ich weiß so gut wie Sie, daß Theresie aus ihrem Herzen nicht das Bild eines Andern reißen konnte, der glücklicher war, als ich; ich weiß, daß Sie bitter ihren kurzen Enthusiasmus bedauert, der sie auf ewig mit mir vereint hat, und das stille, einförmige, ja sogar traurige Leben, das sie an meiner Seite führt, vermehrt vielleicht täglich ihre Reue! Ich weiß, daß sie in München, wo wir zuletzt gewohnt haben, oft jenen Mann, ihren ehemaligen Bräutigam, getroffen haben muß. . . Nun, Susanne, trotz alledem habe ich nicht mehr den geringsten Groll gegen Theresie; ich bedauere sie von Herzen und weit entfernt, ihre geheimen Leiden vermehren zu wollen, möchte ich dieselben nach Kräften vermindern.“

Frau Lampert betrachtete den Sprecher mißtrauisch; dieser jedoch hielt beständig die Augen zur Erde gesenkt und seine übrigen Züge trugen nur den Stempel großer physischer Schmerzen.

„Möchten Sie aufrichtig sein!“ sagte sie endlich, „möchte mein Verdacht nicht begründet sein! Die erste Person jedoch, die Sie nach Ihrer Zurückkunft hierher besuchten, zeugt nicht gerade für Ihre verjöhlichen Absichten!“

„Ah, Sie wollen von Breih sprechen?“ rief Fliera. „Es ist wahr, dieser Mann genießt hier zu Lande keinen guten Ruf und ich fange an zu glauben, daß er es nicht besser verdient; aber bedenken Sie doch, Susanne, daß ich diesem Manne einige Genugthuung schuldig bin für die rücksichtslose Art und Weise, wie ich ihn damals verabschiedet habe. Wenn Ihnen aber das Anlaß giebt, mir zu mißtrauen, so werde ich den Breih nicht mehr besuchen und werde ihn zu entschädigen suchen durch die vielen Wohlthaten, womit ich seine arme Frau überhäufen will. Sie fühlen wohl, Susanne, daß Breih nichts mehr mit mir gemein haben kann, noch soll.“

Susanne schwieg. Fliera glaubte indessen noch nicht ihren ganzen Verdacht gegen Breiß beseitigt zu haben und wollte eben das Gespräch in dieser Absicht wieder aufnehmen, als ihn Susanne mit einer raschen Handbewegung vom Sprechen abhielt.

„Genug! Sie brauchen sich nicht zu rechtfertigen!“ rief Susanne in feierlichem Tone. „Was mich betrifft, so fürchte ich nichts, ich kann nichts fürchten! Ich trocke allen bösen Ränken, ich werde ohne Murren an dem Tage sterben, den mir der Himmel zum Sterben bestimmt. Aber ich halte Sie nur unnütz hier auf, Herr von Fliera, und ich vergesse, daß diese Unterredung außerordentlich peinlich für Sie sein muß. Künftig werde ich Sie zu vermeiden wissen und zwar aus Mitleid für den Zustand, in den Sie mein Abblick versetzt. Adieu! Bedenken Sie, daß selbst die göttliche Langmuth ermüdet, wenn man die Stunde der Reue versäumt.“

Und sie verbeugte sich kalt und wollte sich entfernen, aber Fliera schien sehr erschrocken über ihre mißtrauischen Gesinnungen und beschloß, einen Hauptschlag zu führen. Er hielt sie am Arme fest und sagte:

„Susanne, ich will Ihnen beweisen, wie sehr ich Ihrem Versprechen traue. Sie haben zwar kaum von Therese, meiner Frau, gesprochen, doch weiß ich, wie sehr Sie durch die Trennung von ihr leiden; ich widerseze mich Ihrem Besuche auf Schloß Weißhof nicht mehr. Susanne, ich hoffe, Sie werden meine Frau nicht Denjenigen hassen und verachten lehren, den sie um jeden Preis lieben und ehren muß.“

Die alte, treue Susanne konnte gar nicht an so viel Glück, an so viel Edelmut des Schloßherrn glauben.

„Wäre es denn möglich, daß sich Ihr Herz total geändert hat?“ rief sie mit Erstaunen. „Hätten Sie die Leiden und Gewissensbisse wirklich gebessert? Was auch immer der Grund dieser Gunst sei, die Sie mir gewähren, so seien Sie doch tausendmal gesegnet dafür, daß Sie mir sie erwiesen. . . . Therese wiedersehen, die Tochter meiner vielgeliebten Freundin Elisabeth! O Dank, Dank, Herr von Fliera! Jetzt glaube ich Ihren Worten! Ich laufe sogleich nach dem Schlosse, um meine liebe Therese nach so langer Trennung wieder zu sehen.“

„Im Schlosse werden Sie nicht so ungenirt sein, als Sie es wünschen, Susanne. Ich vertraue Ihnen ohne Rückhalt; Therese soll zu Ihnen auf den Weißhof kommen.“

Und Fliera ging schnell in der Richtung des Schlosses weiter, während Susanne mit frohem Herzen den Weg nach dem Weißhof einschlug. Als sie in die Nähe desselben kam, sah sie von weitem ihren Sohn, der sich in entgegengekehrter Richtung entfernte, dabei sich aber längs der Hecken hindrückte, als wolle er den Blicken der Menschen entgehen. Zu ihrem größten Erstaunen sah Susanne Denys in seinen Sonntagskleidern und überhaupt wie zu einem hohen Besuche angekleidet. Susanne hätte ihren Sohn zurückrufen mögen, aber dieser lief sehr schnell und war in wenigen Augenblicken zwischen den Hecken ihren Blicken entchwunden.

Als Frau Lampert nach Hause kam, fragte sie Lisette, die neugierigste und schwachhafteste ihrer Mägde, über den geheimnißvollen Gang ihres Sohnes aus. Sie erfuhr, daß einige Minuten vor ihrer Rückkehr ein junger Bauernbursche gekommen sei aus Wels, einem Pachtthofe, eine halbe Stunde von den Torfländern entfernt und einen Brief gebracht habe, den er nur dem Herrn Denys in eigene Hand geben wollte. Gleich, nachdem er ihn gelesen, habe er sich umgekleidet und sei ausgegangen, ohne etwas zu sagen.

Dieses Ereigniß, das ganz unbedeutend gewesen wäre in dem bewegten Leben eines Städters, hatte einen geheimnißvollen und wichtigen Anstrich im Weißhof. Wer hatte diesen Brief geschrieben? Warum war der Brief von solcher Geheimnißkrämerie umgeben? Welcher dringenden Einladung hatte Denys so rasch Folge geleistet? Susanne, die sonst alle Schritte ihres Sohnes kannte, erging sich zu Vermuthungen; aber fest überzeugt, daß nur ganz außergewöhnliche Umstände Denys zu dieser Eile bewogen haben konnten und daß er ihr bei seiner Rückkehr Alles sagen würde, gebot sie selbst Lisette Schweigen, die eine Fluth von Vermuthungen laut werden ließ und befahl der Magd, sie möchte ein gutes Vesperbrod auftragen, denn Susanne zweifelte nicht, daß ihre geliebte Therese, die Schloßherrin, beim ersten Worte ihres Gatten von der Erlaubniß, den Pachtthof zu besuchen, Gebrauch machen würde und sie wollte, daß Alles bei dieser Gelegenheit einen festlichen Anstrich habe, weshalb sie in der Eile auch noch einige andere Anordnungen traf.

Susannens Vermuthung war richtig. Sie war noch beschäftigt, den mit frischer Milch und verschiedenen Speisen und Früchten reich besetzten Tisch mit Blumen zu schmücken, als sich im Nebenzimmer die sanften Tritte einer Dame vom Stande vernehmen ließen und der laute Ruf:

„Susanne, meine liebe Susanne, wo bist Du?“ durch die Wohnräume schallten.

Die gute Frau Susanne Lampert erzitterte so heftig, daß sie die Blumen vase fallen ließ, die sie gerade in der Hand hielt. Im selben Augenblicke öffnete sich die Thüre und die Schloßherrin fiel ihrer Pflegemutter um den Hals. Die beiden Frauen hielten sich lange umarmt und obwohl man Susanne nur sehr selten weinen sah, so vermischten sich doch jetzt ihre Thränen mit denen Thereses, der unglücklichen Frau des Herrn von Fliera.

Endlich ließen sie sich los und betrachteten sich gegenseitig. Frau von Fliera mußte in den letzten Monaten viel gelitten haben; denn ihre Wangen waren blaß und eingefallen, ihre Augen blau verändert, und doch erschien sie dabei schöner denn je, aber ihre Schönheit hatte etwas Kummer, Geisterhaftes angenommen. Ihr einfacher Anzug

zeigte die Eile, mit der sie in den Pachtthof gelaufen war, sobald sie die Erlaubniß dazu von ihrem Gemahl erhalten hatte. Sie trug ein helles Kleid, eine schwarze Mantille und einen großen Strohhut, dessen lange Bänder über die Schultern flatterten.

„Du bist nicht verändert, meine liebe Susanne,“ sagte Frau von Fliera mit einem glücklichen Lächeln; „weder Aufregung noch Kummer können die Harmonie Deiner Seele stören, während ich . . . Schau, Susanne, hättest Du in mir die einst so muntere, lachende, fast muthwillige Therese erkannt?“

„Immer, meine Tochter. O, ich habe Sie schon gesehen seit Ihrer Rückkehr, obwohl man uns getrennt, uns verboten hatte, uns zu besuchen; allein als ich hörte, daß Sie zurück seien, da verbarg ich mich oftmals hinter einer Hecke und wartete da, bis Sie der Zufall an mir vorbeiführte. . . . Ich habe Sie von weitem gesehen. Ich durfte mich Ihnen nicht nähern, allein ich hatte Ihre Züge erblickt, Ihre Stimme gehört und ich war glücklich,“ schloß Susanne.

„O, wenn Du wüßtest, wie sehr auch ich unter diesem Verbote litt, wenn Du wüßtest. . .“

Eine traurige Erinnerung schien in Frau von Fliera aufzusteigen; ihre Stimme ward von Thränen erstickt.

„Beruhigen Sie sich!“ sagte Frau Lampert, indem sie der jungen Frau einen Stuhl anbot. „Segen Sie sich! Mein Gott, Sie sind ja ganz athemlos! Sie müssen ja den ganzen Weg gelaufen sein! Wenn Sie noch ein Kind wären, so würde ich Sie recht zanken. . . . Da, trinken Sie ein wenig Milch, das wird Ihnen gut thun!“

Die junge Frau ließ jetzt einen melancholischen Blick über den Tisch gleiten und erwiderte:

„Ich hatte wohl Recht zu sagen, daß hier bei Dir nichts verändert sei, liebe Susanne. Da sind noch die Früchte, die ich stets so gern aß und die süße Milch, die uns stets so köstlich schmeckte, wenn wir, Gustav, ich und noch ein Anderer nach einem lustigen Spaziergange bei Dir einen Augenblick ausruhten; ja, das ist das nämliche Vesperbrod, als das, welches Du uns in jenen glücklichen Tagen vorjerktest! Du bist noch ebenso liebenswürdig, ebenso gut, als damals; aber mir fehlt die Heiterkeit von ehemals, um dem Mahle dieselbe Ehre zu machen, wie ehemals!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Hof, 4. Januar. In gestriger Schöffengerichtssitzung wurde ein hiesiger Arbeiter, welcher einen Lehrer wegen der Züchtigung seines Kindes in beleidigender Weise zur Rede gesetzt und auf wiederholte Aufforderung das Zimmer nicht verlassen hatte, zu 3 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

* Dem Städtchen Stadtprozelten a. N. bei Würzburg droht seit Neujahr eine furchtbare Catastrophe, die unheilvoller werden muß, als die, welche Caub a. Rh. heimsuchte. Der die Stadt überragende Schloßberg ist infolge der langen Regenzeit in Bewegung gerathen und eine ungeheure Erdmasse hat sich mit einem über 100 Meter langen und sehr tiefen Risse abwärts geschoben. Die Einwohner, unterstützt von den Nachbarorten, machen übermenschliche Anstrengungen, die Gefahr abzulenken, aber seit Kurzem hat sich letztere mit einer neuen Erdbewegung noch vermehrt, so daß die Catastrophe jeden Augenblick eintreten kann. Man sucht durch Sprengmittel aller Art entgegenzuwirken; der Ort wäre jedoch gänzlich verloren, wenn die Erdmasse herabstürzen sollte. Die Aufregung ist ganz unbeschreiblich; es gehört einiger Muth dazu, sich nahe hinanzuwagen. Ueberdies hat das Städtchen auch noch durch das Hochwasser schwarz gelitten.

* In München wurde der Raubmörder J. Reismann auf dem Hofe der Angertruhweste durch den Scharfrichter Kiplinger hingerichtet. Der traurige Act ging ohne jedweite Störung vor sich; der Delinquent benahm sich ruhig und gefaßt. Die unmittelbar nach der Hinrichtung im großen Hörsaal des anatomischen Instituts vorgenommene Section der Leiche ergab eine ganz ungewöhnliche Kleinheit — 1100 Gramm — des Gehirns.

Uebersicht der in Zwönitz ankommenden und abgehenden Posten.

Ankunft.	5 Uhr 25 Min. B.	Grünhain.	Priv.-Pers.-Post.
	10 Uhr 15 Min. B.	"	"
	4 Uhr 55 Min. N.	"	"
	10 Uhr 30 Min. B.	Stollberg.	"
	7 Uhr 30 Min. N.	"	"
	10 Uhr 20 Min. B.	Annaberg.	"
	8 Uhr 35 Min. N.	"	"
	5 Uhr 10 Min. B.	Elterlein.	"
	3 Uhr 25 Min. N.	"	"
Abgang.	7 Uhr 10 Min. B.	Grünhain.	"
	12 Uhr 50 Min. N.	"	"
	8 Uhr 20 Min. N.	"	"
	7 Uhr — Min. B.	Stollberg.	"
	1 Uhr — Min. N.	"	"
	7 Uhr 10 Min. B.	Annaberg.	"
	5 Uhr — Min. N.	"	"
	7 Uhr 15 Min. B.	Elterlein.	"
	8 Uhr 25 Min. N.	"	"
Abgang der Bahnhofsahrten:			
5 Uhr 50 Min.	Borm.	(Anschluß an die Züge Chemnitz-Adorf u. Adorf-Chemnitz),	
10 " 35 "	"	(Anschluß an den Zug Chemnitz-Adorf),	
11 " 55 "	"	(Anschluß an den Zug Adorf-Chemnitz),	
3 " 45 "	Nachm.	(Anschluß an den Zug Chemnitz-Adorf),	
5 " 25 "	"	(Anschluß an den Zug Adorf-Chemnitz).	

Realschule und Progymnasium Stollberg.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 2. April früh 8 Uhr statt. Anmeldungen neuer Schüler, deren Tauf- und Impfschein, sowie Schulzeugniß vorzulegen sind, erbittet sich der Unterzeichnete bis Ende Februar. Aufnahmefähig sind die Knaben für die **Realschule** mit zurückgelegtem 10., für das **Progymnasium** mit zurückgelegtem 9. Lebensjahre. **Gute und billige** Pensionen weist der Unterzeichnete nach.
Stollberg, 12. Januar 1883.

Dr. Theodor Selbe,
Director.

Achtung!

200 Centner ausgezeichnete
Speisekartoffeln
treffen Mittwoch ein. Niederlage von
H. Schubert aus Döbeln.

Holz-Auction auf Grünhainer Staatsforstrevier.

Im

Schießhause zu Zwönitz

sollen

Freitag, den 19. Januar 1883,

von früh 9 Uhr an,

folgende auf Grünhainer Forstrevier in den nachgenannten Bezirken aufbereitete Hölzer, und zwar:

291 Stück weiche Stämme von 10-15 cm Mittenstärke,	Bezirk: Langeleithe, Abth. 40,
176 " " " " 16-22 " "	Kahlschlag,
4 " " " " 10-15 " "	Bezirk: Kleine Mooshaide, Abth. 49, Windbruch,
5 " " " " 10-15 " "	Räumung der sog. Schösserwiese, am Kornhan,
5 " " " " 16-22 " "	
213 " " Klöcher " 13-15 " Oberstärke,	
656 " " " " 16-22 " "	
455 " " " " 23-29 " "	Bezirk: Langeleithe, Abth. 40, Kahlschlag,
173 " " " " 30-36 " "	
71 " " " " 37-43 " "	
38 " " " " über 43 " "	
3 " " " " 13-15 " "	
5 " " " " 16-22 " "	Bezirk: Kleine Mooshaide, Abth. 46, Windbruch,
4 " " " " 23-29 " "	
4 " " Stangenkl. " 10-12 " "	
181 " " " " 10-12 " "	
40 " " Derbstangen " 3-9 " Unterstärke,	
65 " " " " 10-12 " "	
15 " " " " 13-15 " "	
50 " " Reisklängen " 4-6 " "	Bezirk: Langeleithe, Abth. 40, Kahlschlag,
20 " " " " 7 " "	
17 Raummeter weiche Scheite,	
38 " " Knüppel,	
146 " " Stöcke,	
659 " weiches Streureisig,	

gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Wer diese Hölzer vorher besehen will, hat sich am 17. oder 18. Januar a. c., an jedem Tage bis früh 9 Uhr, an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden oder ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt Schwarzenberg und Königl. Forstrevierverwaltung Grünhain,
am 8. Januar 1883.

Brückner.

Gras.

Wohnungsveränderung.

Den geehrten Bewohnern von Zwönitz und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß sich meine Wohnung von heute ab nicht mehr bei Herrn Gustav Leistner, sondern bei Herrn Schuhmachermeister **August Neukirchner**, Bahnhofstraße Nr. 34, Parterre, befindet.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager in **Lampen, Blech- und Glaswaaren.**

Um gütiges Wohlwollen bittend, zeichnet hochachtungsvoll
Oskar Mothes, Klempner.

Hauptfettes

Schensfleisch,

sowie **Kalb- und Schweinefleisch** empfiehlt **Gustav Leistner.**

Hauptfettes

Schens- und Schweinefleisch empfiehlt **Oswald Leistner, Niederzwönitz.**

Ein Logis,

bestehend in Wohnstube mit daranstoßender Schlafstube und Küche, sowie 2 Kammern, verschlossenen Keller und Holzraum; ferner noch ein Logis, bestehend in Wohn- und Schlafstube, Küche, Kammer und Holzraum, werden für April oder früher zu miethen gesucht. Reflectanten werden gebeten, ihre Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die **Korbmacherei** erlernen will, kann zu Ostern Unterkommen finden bei

Carl Kunzmann, Korbmacher.

Eine **Wagenlaterne** ist auf der Straße von Stollberg bis Zwönitz gefunden worden. Abzuholen bei

Heinrich Dejer in Zwönitz.

Druck und Verlag von **E. Bernhard Ditt** in Zwönitz.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so früh verstorbenen Sohnes **Emil** sagen wir Herrn **Diaconus Böhlig** für die herzlichen und trostreichen am Sarge und am Grabe gesprochenen Worte unsern tiefgefühltesten Dank.

Dank aber auch für die zahlreiche Begleitung und den vielen Blumenschmuck.

Kühnhaide, den 15. Januar 1883.

Die trauernde Familie **Otto.**

Ein schwarzes **Mohairtuch** ist am Sonntag verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. ds. Bl.



Freiw. Feuerw. Zwönitz.

Nächsten **Freitag** Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

Bersammlung.

Alle Mitglieder antreten. Maßnahmen der neuen Helme.

Der **Commandant.**

x Gewerbeverein Zwönitz.

Morgen Mittwoch Abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

Bersammlung.

Tagesordnung: 1. Vorzeigung des Neuhaiten-Cirkels. 2. Vortrag: Das Meer, v. C. Schulz. 3. Eincaffiren der Monatssteuer. Die Bibliothek ist von 8- $\frac{1}{2}$ 9 Uhr geöffnet.
Der **Vorstand.**

Schützenhaus Zwönitz.

Nächsten Sonntag den 21. Januar

großes humor. Gesangs-Concert

mit darauffolgendem **Tänzen**, gespielt von den beliebten und gut renommirten

Zwönitzthaler Quartettsängern aus Niederzwönitz.

(Näheres später.)

Blauer Engel.

Nächsten Donnerstag

Bockbierfest,

verbunden mit **humoristischen Vorträgen**, wozu ergebenst einladet
Eruft Böhme.

Restauration zum Kronprinz.

Dienstag und Mittwoch, den 23. und 24. ds. Monats

Bockbierfest,

verbunden mit **Schlachtfest**. **Wellfleisch** Dienstag Abend 6 Uhr, später **frische Bratwurst** und diverse andere Speisen. Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Otto Fahn.**

Viehweger's Gasthaus

in Niederzwönitz.

Morgen Mittwoch den 17. dieses

Schlachtfest.

Abends 6 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst** u. s. w.

Gleichzeitig wird **ff. Doppel-Bier**, à Glas 10 Pf., angestekt. **D. D.**

Aufruf

an unsere Mitbürger!

Zur Linderung der Noth am Rheine beizutragen, machen wir hiermit bekannt, daß wir eine **Sammelstelle** hiermit eröffnen, freiwillige Gaben in Geld von heute ab bereitwilligst entgegennehmen und öffentlich darüber quittiren. Nach Schluß der Sammlung werden wir den gesammelten Betrag unverzüglich an das **Hilfscomitee** abenden.

Mit Hochachtung

Die Expedition dieses Blattes.

E. B. Dtt.